



HEITERERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 22.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Radler-Ansichten. Dame: „Ja, meine Herren, friert es Sie denn nicht in Ihren Trikots? Was tun Sie denn nur, um sich warm zu erhalten?“ August: „Ach, Fräulein Tischen, ich blicke nur in Ihre Augen.“ Dame: „Und Sie, Herr Fritz?“ Fritz: „Ich zehre von meinem Kamm!“

Die Komödie der Irrungen.

Von N. Hatsek.

Der neuangenehme Konzepts-Adjunkt Herr Reiferle trat zaghaft und schüchtern vor seinem Chef hin und sagte: „Herr Bureauchef befehlen?“

Dieser, beschäftigt mit einem Aktenstück, ließ den jungen Mann eine Weile stehen, dann blickte er zu ihm auf und sprach: „Ich ließ Sie rufen, damit Sie sich die neue Zeiteinteilung einprägen. Also: Von nun an, ist Montag immer Dienst-Tag, Dienstag dagegen Frei-Tag, Mittwoch abermals Dienst-Tag, Donnerstag Frei-Tag und Freitag wieder Dienst-Tag, Samstag Frei-Tag!“

Reiferle biß sich die Lippen blutig um nicht zu lachen, denn seine Konzepts-Adjunktenstelle, die er der Protektion eines einflußreichen Gönners zu danken hatte, wäre ganz gewiß noch heute vakant geworden, wenn er gelacht hätte. Aber schon nach der tiefen Verbeugung die er, nach Zurfenntnisnahme dieser ihm sonderbar dünkenden Vorschrift getan, wandelte ihn die Lachlust derart an, daß er froh war, in gebückter Stellung die Türe zu erreichen; draußen aber schüttelte er sich vor Lachen. Um's Himmelswillen, der Chef mußte offenbar „überschnappt“ sein, sonst wäre es doch nicht möglich, daß er ihn durch den Amtsdienner zu sich bestellte, einfach darum, um ihm zu sagen, daß Montag—Dienstag, Dienstag—Freitag, Mittwoch abermals Dienstag, Donnerstag wieder Freitag und Freitag wieder Dienstag sein werde. Bisher mußte dies allerdings anders gewesen sein, sonst hätte der Chef nicht gesagt, „von nun an“. Gewiß, der Mann litt an Größenwahn in welchem er sich wahrscheinlich einbildete, daß er anbefehlen könne, die Tage umzutauschen und nach seinem Belieben jeweilig zu benennen.

Dieser seiner Ansicht gab er auch drinn im Bureau Ausdruck und als die Kollegen diese komisch lautende Verfügung des Bureauchefs vernahmen, da wälzte sich alles förmlich vor Lachen.

Während nun das halbe Duzend junger Beamter einen Knäuel bildete, dessen einzelne Teile sich vor Lachen wand, trat plötzlich der Herr Direktor ein. Trotz der gewohnheitsmäßigen strengen Miene die er stets zur Schau trug, mußte auch er lachen. „Was haben denn die Herren?“ frug er nach einer Weile, sich zwingend ernst zu werden.

Selbstverständlich stand Alles, wie auf Kommando plötzlich in Reih und Glied. Keiner wollte die Antwort erteilen. „Zum Kuckuck, wird man antworten, wenn ich frage?“ sagte er barsch.

„Verzeihen Herr Rat, wir mußten über ein komisches Vorkommnis — über einen Wiß lachen“, brachte Reiferle hervor.

„Nicht übel, wenn die Herren anstatt zu arbeiten, hier einander Witze erzählen; übrigens scheint das nicht der Wahrheit zu entsprechen, ich befehle Ihnen mir zu sagen, um was es sich handelt!“

Reiferle geriet in merkliche Verlegenheit, wodurch sich die Neugierde des Direktors erhöhte.

„Also sprechen Sie, was war es?“

„Herr Rat, gestatten wenn ich der Wahrheit gemäß berichte, daß wir vorhin nur deswegen gelacht hatten, weil ich die neue Zeiteinteilung die mir der Amtschef mitgeteilt hatte, zur Sprache brachte.“

„Maaas? Die Herren machen sich lustig über ihre Vorgesetzten, das ist ja ein Skandal — —!“

„Verzeihen Herr Rat, aber der Herr Amtschef scheint etwas — ich weiß nicht, wie ich sagen soll — zerstreut zu sein, denn er hat befohlen, daß von nun an Montag—Dienstag, Mittwoch—Freitag, Donnerstag wieder Dienstag, Dienstag—Freitag und Freitag—Dienstag, dagegen Samstag wieder Freitag sein soll.“

Nun konnte der Herr Rat das Lachen nicht mehr verbergen, er lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen. Schnurstracks begab er sich in das Bureau des Amtschefs der Korrespondenz-Abteilung.

„Nen Morgen Herr Bureauvorstand, wie geht's, wie geht's?“

„Danke bestens Herr Rat, so so, la la, wenn nur diese Dienst-Tage nicht wären, mit den übrigen Tagen ließe sich schon auskommen!“

„Sie können also die Dienstage nicht leiden, bei mir ist es umgekehrt, ich habe eine Antipatie gegen den Freitag.“

Der Bureauchef lachte. „Herrje, wenn nur jeder Tag ein Frei-Tag wär!“ sagte er, ich leide seit jüngster Zeit eben häufig an Kopfschmerzen.“

Nun wußte der Direktor woran er war. „Überschnappt!“ dachte er, der Mann hat sich im Dienste überarbeitet und müßte eigentlich pensioniert werden. Jedenfalls werde ich dem Ministerium den Vorschlag machen. Er empfahl sich, nicht ohne noch dem Beamten einen teilnahmsvoll mitleidigen Blick zuzuwenden.

Die Arbeitseinteilung jener Beamten, welche von dem Bureauvorstand Koberle befehligt wurden, war eine solche, daß zwischen jeden Arbeitstag ein freier Tag Jedem bewilligt worden war, da der Dienst ein sehr anstrengender, bis tief in die Nacht hinein dauernder war. Bis zu dem Tage, wo der Bureauchef anders verfügte, begann der freie Tag am Montag, weil der Sonntag ein Dienstag im Sinne der Verordnung war. Nun wurde durch die Sonntagsruhe eine andere Zeiteinteilung notwendig und das war es auch, was der Chef dem neuen Beamten mitgeteilt hatte. Umfomehr wunderte sich Herr Koberle, als auch am heutigen Tage, der ein Montag war, kein einziger Beamter seiner Abteilung erschienen war.

Anderen Tages ließ er durch den Amtsdienner sämtliche Beamte auf sein Bureau kommen und indem er sich an Reiferle wandte, sagte er:

„Ich habe Ihnen kürzlich gesagt, daß von nun an jeder Montag ein Dienst-Tag, jeder Dienstag ein Frei-Tag ist, warum blieben die Herrn also gestern fort und warum sind Sie heute hier?“

„Gestatten Herr Bureauvorstand, aber gestern war nicht Dienstag, dagegen ist heute Dienstag.“

„Was, Sie wollen wie es scheint um jeden Preis Recht behalten. Na, da werden Sie und die Herrn was erleben! Wenn ich sage, daß heute Frei-Tag ist, so ist Frei-Tag, punktum! Sie haben kein Recht mir zu widersprechen!“

Starr und unbeweglich standen die jungen Leute da und getrauten sich nicht aufzublicken, zumal so oft es dennoch geschah, die Augen des Chefs wild rollten.

„Für jetzt“ sagte dieser, „empfangen Sie von mir eine mündliche Rüge. Sollte noch einmal ein derartiges Subordinationsvergehen vorkommen, dann werde ich die Disziplinar-Untersuchung einleiten. Und jetzt können Sie gehen!“

Im Wirtshause „zur goldenen Krone“ war es längst kein Geheimnis mehr, daß der Amtschef Koberle, wie man zu sagen pflegt „übergeschnappt“ sei. Der häufige Verdruß den ihm die Beamten seiner Abteilung verursachten, machte ihn nervös und übelgelaunt, weshalb Kellner, Weinbursch, manchmal auch der Wirt seine Übellaune zu kosten bekam. Auch hatten seine Untergebenen die hier zu Mittag speisten von der sonderbaren Marotte erzählt, die ihr Amtschef hatte und die darin bestand nur Diensttage und Freitage bestehen zu lassen, außerdem die Tage nach seinem Belieben so zu benennen. Dieser Marotte hatte der Wirt seinem guten Kunden zu Gefallen Rechnung getragen und da er wußte, daß dieser den heutigen Dienstag für einen Freitag halte, die Lieblingsspeise Koberles, einen sauren Karpfen, bereitet.

Wer beschreibt jedoch die Überraschung des aufmerksamen Wirtes, als Koberle erstaunt frug: „Ja was ist denn das? Ich denke, daß es sauren Karpfen doch nur an Freitagen gibt!“

„Pardon Herr Koberle, heute ist ja Freitag!“ sagte der Wirt.

Eine Weile schwieg der Gast, den Wirt scharf anblickend: „Hören Sie mal“ sagte er dann, „wenn Sie sich erfreuen mit mir solche dumme Späße zu machen, dann — —!“ Wütend schnellte Koberle in die Höhe. „Unerhört — Frechheit, Keckheit!“ stieß er hervor. „Wie können Sie sagen, daß heute Dienstag, Freitag ist?“

In diesem Augenblicke trat Reiferle ein und war schon im Begriffe in das Hinterstübchen zu flüchten, als er den gestrengen Amtschef sah. Dieser jedoch rief ihn zu sich heran!

„Sagen Sie gefälligst dem Herrn Wirt da, welchen Tag wir heute haben“, befahl Koberle. „Aha“, dachte der Adjunkt, „schon wieder seine fixe Idee, welche den Dienstag für einen Freitag hält!“ Selbstverständlich besann er sich nicht lange: „Heute ist Freitag Herr Amtsvorstand!“

Koberle griff sich an die Stirn, glözte eine Weile die Umherstehenden an, dann verließ er schleunigst das Wirtshaus.

Zu Hause angelangt fand er ein amtliches Schreiben vor, das der Diener gebracht hatte. Er las:

„Zufolge Ihrer geschwächten Gesundheit, worunter der Dienst leidet, werden Sie amtlich aufgefordert, innerhalb der nächsten vierzehn Tage um Ihre Entlassung anzuschreiben.“

Wie geistesabwesend stierte er vor sich hin, nachdem er das Schreiben einmal gelesen hatte. „Geschwächte Gesundheit? War er denn überhaupt jemals krank? Das bisschen Kopfschmerz, mein Gott, das war ja nur eine Folge seines imensen Fleißes und seines Übereifers im Dienste und schließlich war das ja nur ein vorübergehendes Leiden, welches nicht einmal einer ärztlichen Behandlung bedurfte.“

Tags darauf stand er vor seinem Chef:

„Ich wurde aufgefordert um meine Entlassung nachzusuchen, weil ich angeblich krank wäre“, sagte er, „Herr Rat werden mir wohl Aufklärung darüber geben können, welches Leiden mir zugeschrieben wird, nachdem ich selber mich einer vortrefflichen Gesundheit erfreue.“

„Welches Leiden?“ Hm, Herr Bureauvorstand klagten mir ja erst kürzlich selber über Kopfschmerz.“

„Jawohl Herr Rat, aber das betrachte ich nicht als eine Krankheit, es belästigt mich nur zu weilen.“

Der Direktor sah ihn mitleidig an: „Und dann Herr Amtsvorstand, wir bemerken seit neuerer Zeit, daß Sie öfter sehr zerstreut sind und die Tage verwechseln.“

„Wieso Herr Rat?“

„Nun, Sie sagten doch den Beamten Ihrer Abteilung schon öfter, daß Montag—Dienstag, Dienstag—Freitag, Freitag—Dienstag, und was dergleichen Verwechslungen noch mehr sind. Sie scheinen eben durch die sich häufende Arbeit Ihre Nerven sehr angestrengt zu haben, daher —!“

Koberle war sprachlos. Jetzt fiel es ihm erst ein, welches Unheil er geschaffen, weil er es unterlassen hatte, die amtliche Vorschrift den Beamten schriftlich zugehen zu lassen. Jetzt erst fand er es begreiflich, daß seine Beamten ihn nicht verstehen konnten.

„Herr Rat verzeihen gütigst, wenn ich den Irrtum aufkläre“ sagte er. „Die Herren verstanden eben immer, wenn ich Dienst—Tag sagte, den Dienstag und wenn ich vom frei—Tag sprach den Freitag, es ist ein unglückseliges Mißverständnis, dem ich nun zum Opfer fallen soll.“

Der Vorgesetzte mußte lachen: „Daß so etwas passieren kann, das hätte ich nicht geglaubt, nun, ich werde die Sache schon in Ordnung bringen“ sagte er und Koberle ging erleichterten Herzens von dannen.



Triumph der Redekunst



Ein Rezitator trug vor den Schülern einer Bürgerschule Shakespeare's „Cäsar“ vor. Nachdem er im Brüllen und Pathos Erkleckliches geleistet und seine Zuhörer geängstigt, geschah es, daß er bei den Worten des Bürgers: „Bist Du verheiratet oder ein Junggesell?“ absichtlich natürlich war, wobei er zufällig einen kleinen Knaben scharf fixierte. Dieser glaubte daher, die Frage gelte ihm und antwortete weinerlich: „Ja“.

Vergaloppiert.

„Herr Förster, das Jagderlebnis das Sie eben erzählt, hat uns schon der Förster Rindheimer erzählt.“

„Unmöglich, diese Geschichte habe ich selber erfunden.“

Notwendige Maßregel.

Herr: „Ich bin Autodidakt, ich war mein eigener Lehrer.“

Fritschen (der das gehört): „— Und haben Sie sich damals selber geprügelt?“

Gut gemerkt.

Bauer: „Ihr Lausbuben, was macht Ihr da droben auf dem Kirschbaum?“

Knabe: „Der Herr Lehrer hat uns gesagt: Nach schwarzen Kirschen steigt man hoch!“

Zu urwüchsig.

Mutter (des Mädchens): „Meine Tochter ist brav, fleißig, still und bescheiden.“

Bewerber (Pferdehändler): „Ach was, ich als Pferdehändler weiß es recht gut, daß man ein Pferd erst ein paar Monate haben muß, damit man seine Natur genau kennt!“

Aus der Seele gesprochen.

Der kleine Paul: „Mama, bring mir Soldaten mit, aber große . . .!“

Köchin (lächelnd): „So ein g'scheites Kind!“

— Versäumte Werbung. —



Sie: „Die Bleamerl i mags nit, trags hin zu der Greth.“

Er: „Ja weißt Annamirl, bei der kumm i z'spät!“

— Stoßseufzer. —



„Schon wieder hat sich 'ein junger Mann wegen unerwidelter Liebe erschossen. Ach, daß sich die Männer zu meist an die unrichtige Adresse wenden!“

Widerspruch.

Mama: „Was schwagt Ihr denn in einemfort?“

Tochter (Braut): „Heinrich sagt mir wie unsagbar er mich liebt.“

Deutlich.

Ballettuse: „Herr Baron, wenn ich morgen ein Armband friegte, gleich wüßte ich, daß Sie es mir geschenkt haben!“

Pikierte Frage.

A.: „Dieses Haus gehört jetzt mir.“

B.: „Sie haben es vielleicht eigentümlich erworben, nicht wahr?“

Schwer zu machen.

Professor: „Ich bitte nicht zu ernst, aber auch nicht zu lachen, sondern heiter!“

Merkwürdig.

„Wie heißt denn der Herr dort?“

„Weiß nicht, er schreibt immer unter Pseudonym.“

„Aber sein Name?“

„Er hat noch keinen.“

— Unerträglicher Gedanke. —



Stammgast (lesend): „Wenn die Frauenemanzipation einmal gründlich durchgeführt sein wird, dann werden die Frauen die Kaffee- und Wirtshäuser besuchen während die Männer zu Hause schalten und walten werden.“

Alle: „So, dann wandern wir aus!“

• Fatal. •



„Warum so traurig, Herr Klerer!“
 „Mein Bild wurde in der Kunstausstellung zurückgewiesen.“
 „Warum denn?“
 „Ich weiß nicht, es ist Ihr Porträt!“

Ärztlicher Scharfblick.

Arzt: „Wieviel Bier trinken Sie denn gewöhnlich?“
 Patient: „Wenn ich zu Hause bleib 2 Krügel, wenn ich ausgeh, 5.“
 Arzt: „Mir scheint es aber, Sie gehen sehr oft aus.“

Abergläubisch.

Rudi: „Mama, hier sind 13 Äpfel, da muß ich ja einen davon aufessen, sonst gibt's ein Unglück!“

Beweisführung.

A.: „Was meinen Sie, ist der Mond bewohnt?“
 B.: „Nein, er kann nicht bewohnt sein.“
 A.: „Warum nicht?“
 B.: „Nun, wenn er abnimmt, da fielen doch die Leute 'runter.“

Berechtigte Frage.

Gast: „Herr Wirt, Ihr gestriger Wein war gefälscht.“
 Wirt: „So? Woher stammt dann aber Ihr echter Rausch?“

Bestrafte Renommée.

Baron: „Meine sämtlichen Ahnen waren Raubritter — —!“
 Dame: „Und sind gehängt worden, nicht wahr?“

Logisch.

„Warum wollen Sie Fräulein Ida nicht heiraten?“
 „Sie verschwenden zu viel Geld.“
 „Aber, das tun Sie ja auch.“
 „Nun, deshalb!“

Zurückgewiesener Dank.

Arzt: „Herr Professor, ich bin Ihnen unendlich verpflichtet, Alles was ich gelernt verdanke ich nur Ihnen!“
 Professor: „Ach, erwähnen Sie solche Kleinigkeiten nicht!“

Zu billig.

„Frau Nachbarin, was haben Sie dem Pfarrer fürs Tausen des Neugeborenen gezahlt?“
 „Drei Markstücke.“
 „Was, drei Mark? Na das Tausen wird auch danach sein!“

Bedenklicher Zeuge.

Advokat: „Ich protestiere gegen die Eidabnahme dieses Zeugen!“
 Richter: „Warum denn?“
 Advokat: „Er ist Förster!“

— Schusterjungen Wiß —



„Schämst Du Dich nicht Kleiner mir immer nachzurennen.“
 „Freilich, aber es sieht's doch keiner!“



Sie: „Wer war denn der Herr, der hier herauf grüßte?“

Er: „Ach, der — der grüßt jeden Affen!“

Gemütlich.

Herr: „Johann, mein Regenschirm ist nicht da, ich wette, denn hat man gestohlen.“

Diener: „Wettens gnä Herr — Sie gewinnen!“

Zu viel Glück.

Nun, Herr Leutnant, ist Ihre Braut glücklich?“

„Glücklich? Zu glücklich, beinahe verrückt!“

Zeitungsbericht.

Bei dem gestrigen Pferderennen fiel ein Pferd so unglücklich, daß es bald darauf seinen Geist aufgab.

Unsere Dienstboten.



Frau: „Marie, wo waren Sie so lange?“

Dienstmagd: „Ich war bei meiner Modistin.“

Egoistische Liebe.

Alter Herr (zu einem jungen Mädchen): „Frieda, Sie sind ein Engel, ich würde gern mein Leben für das Ihrige hingeben!“

Fräulein: „Das glaube ich, weil ich viel jünger bin als Sie!“

Mai.

Es blühet der Flieder
Wieder aufs Neu,
Es klingen die Lieder:
Willkommen du Mai!
Nur Eins — wie schade
Das macht oft Verdruß —
Daß man diese Lieder
Lesen auch muß!

A. H.

Leichte Arbeit.

Herr: „Schenken tu ich Ihnen nichts, aber Arbeit will ich Ihnen geben.“

Bettler: „Meinetwegen, wenn Sie gerade Kupons abzuschneiden haben stehe ich zu Diensten!“

Ein Prophet.

Stammgast: „Herr Wirt, jetzt werd' ich nimmer zu Ihnen kommen können.“

Wirt: „Warum denn, heiratens vielleicht?“

Stammgast: „Jawohl!“

Wirt: „Na, da kommens ja erst recht bald wieder!“

Große Auszeichnung.

Lehrherr (Kaufmann): „Also Robert, von heute an bist Du Kommiss und ich will Dir auch eine besondere Auszeichnung zu Teil werden lassen, weil Du brav gelernt hast. Ich werde von jetzt an zu Ihnen nicht mehr Du sagen!“

Ein kleines Mißverständnis.



Gast (Arzt): „Kellner, mir scheint Sie haben saure Nieren.“

Keller: „Jawohl Herr Doktor, sind die gefährlich?“

Nur Geduld.

Gutsbesitzerin (zum Mägden): „Die Glocken der neuen Kirche gefallen mir nicht, sie läuten wohl hell brummen aber nicht genug.“

Mägden: „Die Glocken sind halt noch neu, wenn's einmal so alt sein wie Sie Frau Gräfin, dann werden's schon brummen!“

Beim Tanz.

Fräulein: „Herr Müller, Sie haben mir jetzt auf den Fuß getreten!“

Junker vom Lande: „Nicht möglich, Fräulein schrien ja gar nicht auf!“

Wie mag die erste Probe ausfallen.



Junge Frau: „Ich muß mich davon überzeugen, Karl kann das Rauchen nicht unterlassen — wenn es wirklich solch ein Hochgenuß ist, mag er rauchen!“

Wahn.

Herrn K. N. in W.: „Sie geben mir mittelst Ansichtskarte Ihre Ansicht zu erkennen, daß meine Ansichten nicht richtig sind. Was das betrifft, das ist — Ansichtssache!“

Echt weiblich.



„In welches Bad reifest Du dieses Jahr?“

„Ich weiß nicht, mein Mann ist noch nicht entschlossen. Und du?“

„Ich habe meinem Manne meinen Entschluß noch nicht mitgeteilt.“

— Um Biertisch. —



„In Steiermark, da kriegen die Leute vom Wasser trinken Kröpfe.“

„Mein Gott, am Ende — a Straf muß sein!“

Ballgespräch.

„Fräulein Elsa, ich bewundere Ihre Hände.“
 „Was gibt es an diesen zu bewundern?“
 „Nun so fein, so glatt, wahrscheinlich arbeiten Sie gar nicht!“

Künstler Schicksal.

Einst, es waren schöne Zeiten,
 Konnte er noch Freud' bereiten,
 Wollte er zum Angedenken,
 Einer Dam' 'ne Locke schenken.
 Doch es ändern sich die Zeiten,
 Jetzt tut Schmerz es ihm bereiten
 Wenn die Gattin stets ergrimmt
 Seine Locken stuchend nimmt.

Kühne Verteidigung.

Rechtsanwalt (der einen Landstreicher verteidigt): „Der Herr Staatsanwalt meint, daß der Angeklagte von Ort zu Ort zieht. Ja meine Herren Geschworenen, tun denn die Vergnügungsreisenden etwas anderes und sind sie deshalb strafbar?“

Falsch aufgefaßt.

Pfarrer: „— — Und hütet Euch, Steinhuber, krumme Wege zu gehen!“

Bauer: „Ja, i kann nig dafür Herr Pfarra, wenn die Gemeind' die Straßen so arg vernachlässigt.“

Gut geantwortet.

Chef: „Herr Bleimann, Sie sind aber sehr pünktlich im Spätkommen!“

Buchhalter: „Entschuldigen Sie Herr Chef, ich werde schon pünktlicher sein!“

Selbstkritik.

Redakteur: „Ihre Novelle wird demnächst erscheinen, Herr Feder.“

Schriftsteller: „So, dann bitte ich aber, neben den Titel zu setzen: „Vor Nachdruck wird gewarnt!“

Auf dem Obstmarkt.

Händlerin: „Das gibts nicht gnä Frau, die Äpfel kann man nit aussuchen.“

Frau: „So, dann behaltens die Äpfel; wenn ich sie hätte aussuchen können, dann hätte ich alle genommen!“

Keine Regel ohne Ausnahme.

Pfarrer: „Körbelbauer, Du sagtest doch, Du trinkest niemals Schnaps.“

Bauer: „In der Regel Herr Pfarrer trink ich keinen Schnaps, aber ich mach halt alle Tage eine Ausnahme.“

— Nun weiß er's. —



— „Was sind denn das für Leitungsdrähte die durch so lange Röhren gelegt werden?“

— „Das sind Telefondrähte!“

— „Aber warum denn so außerordentlich weite Röhren?“

— „Weil dies Leitungen sind für angeschlossene Herren, welche schwerhörig sind.“